

30. / XI. 1918

Die Sperrung der Heilanstalt Alland.**Die heutige Generalversammlung.**

Heute fand die Generalversammlung des Vereines „Heilanstalt Alland“ statt, in der nach Erstattung des Präsidialberichts durch den Vorsitzenden Paul v. Schoeller und nach Vornahme von Ersatz- und Neuwahlen der Chefarzt der Anstalt Professor Sorgo in seinem ärztlichen Bericht über die durch die eingetretene Kohlennot notwendig gewordene Schließung der Anstalt Mitteilungen machte. Die ersten Schwierigkeiten ergaben sich im Oktober des Jahres 1917. Bis zu dieser Zeit bekam die Anstalt die Kohle vom Arbeitsministerium zugewiesen. Dann wurde die Kohlenzuweisung an die Landesregierungen, also an die Statthalterei, abgegeben, welche die Anstalt dem Kohlenbezugsbezirk Baden zuwies. Von dort bekamen wir schlecht und recht Kohlen, je nachdem Baden Material abgeben konnte. Es wurde dann durchgesetzt, daß das Arbeitsministerium uns wieder monatlich Kohle zuwies und aus dem Bezirk Baden ausschaltete. Durch Zuweisung von Stoks ging es bis zum Frühjahr 1918. Im Sommer stockten die Kohlenzuweisungen. Professor Sorgo habe dann persönlich im Arbeitsministerium eine Eingabe überreicht, und man versprach, der Heilanstalt wieder regelmäßig Kohle zuzuweisen. Trotzdem kamen keine Zuschübe. Da erfuhr er zufällig bei einer Begegnung mit dem Bürgermeister von Weissenbach, daß die Heilanstalt an den Kohlenverorgungsbezirk Weissenbach angeschlossen wurde, und wieder mußte man petitionieren, um die Heilanstalt als eigenen Kohlenbezirk zu erhalten. Im Arbeitsministerium wurde die Petition günstig erledigt, aber am selben Tage erfuhr man, daß die Heilanstalt Alland an das Versorgungsgebiet Graf Wimpffen-Neuhaus angeschlossen wurde. Durch diese sinnlose administrative Maßregel entschwand Alland aus den Aktien des Kohlenreferates in der Statthalterei und aus dem Gedächtnis der Beamten. Die Kohlennot hätte sich vielleicht noch überwinden lassen, wenn nicht der plötzliche Abschluß Deutsch-Österreichs von den Kohlengebieten gekommen wäre. Es blieb nichts anderes übrig, als zu evakuieren. Es waren zwar noch ein bis zwei Waggons Kohle da, aber man durfte es nicht zur ärgsten Katastrophe kommen lassen. Glücklicherweise sind die Kranken, so weit es nötig ist, in Wiener Heilanstalten untergebracht.

Verwaltungsmitglied Hofrat Professor Weichselbaum pflichtete den Ausführungen Professor Sorgos bei. In seinen Ausführungen meinte er, daß alles, was möglich war, getan wurde, vielleicht habe Professor Sorgo sogar zu viel getan, da er sich an zwei Czechen gewendet hätte, was von nationaler Seite vielleicht beanstandet werden könnte.

Professor Sorgo repliziert, daß Professor Weichselbaum bisher diesen Schritt nicht mißbilligt hätte. Er habe im Interesse der Kranken gehandelt und sich an zwei czechische Abgeordnete gewendet, die Patienten waren und jetzt beim Narodni Dohor gewiß mehr Einfluß haben, als irgendwelche deutsch-österreichische Stelle. (Abg. Winter dazwischen rufend: Jedenfalls haben Sie sehr vernünftig gehandelt!)

Abg. Winter, der nun das Wort ergreift, wirft der Verwaltung des Vereines vor, daß sie es an der nötigen Tatkraft habe fehlen lassen. Sie hätte sich an die Öffentlichkeit wenden sollen. Der Statthalterrat Eger habe dreimal die Absichten des Ministers durchkreuzt. So viel sei aus der Rede Professor Sorgos zu entnehmen. Damals hätte sich der Verein durch die Zeitungen zur Wehr setzen sollen. Er wünsche dem Verein, daß ein frischerer Zug in seine Verwaltung komme.

Hofrat Dr. Weichselbaum sagt hierauf, er, der seit Jahrzehnten für die Bekämpfung der Tuberkulose wirke, habe diese Vorwürfe nicht verdient, aber in Oesterreich sei der Unbath epidemisch. Er stellte die Vertrauensfrage. Mit ihm erklärten sich der Vorsitzende Paul v. Schoeller, Hofrat Professor Ortner und der übrige Ausschuß solidarisch. Auf Antrag des Mitgliedes Dr. v. Jurie wurde dem Ausschuß einstimmig das Vertrauen votiert. Nach der Wahl des Oberbarrates Baron Ferkel in das Kuratorium wurde die Sitzung geschlossen.